



Bernhard Lichtenberg zum 80. Todestag



Die Bezirksorganisation Prenzlauer Berg der Berliner VVN-BdA,
das Herz-Jesu-Kloster Berlin,
der Bürgerverein Pro Kiez Bötzwviertel e.V. und
die Friedensglockengesellschaft Berlin e.V.

erinnern gemeinsam anlässlich des 80. Todestages des
„Gerechten unter den Völkern“ und
1996 selig gesprochenen Domprobstes
Bernhard Lichtenberg in einer

**Gedenkveranstaltung am Sonntag, dem 5. November um 15 Uhr
an der Bernhard-Lichtenberg-Straße Ecke Bötzwstraße**

an das Leben und Wirken des mutigen katholischen Geistlichen, der sich öffentlich
gegen Judenverfolgung und Euthanasie aussprach. Von den Nazis wegen „Kanzel-
missbrauchs“ verurteilt, starb der schwer herz- und nierenkranke Widerstandskämpfer
auf dem Transport in das Konzentrationslager Dachau am 5. November 1943.

Es sprechen: **Pater Markus Mönch (angefragt)**
Jutta Harnisch (angefragt)

**Wir laden alle Anwohnerinnen und Anwohner ein, an der öffentlichen
Ehrung teilzunehmen; Blumen sind erwünscht.**

Aus dem Leben von Bernhard Lichtenberg

Bernhard Lichtenberg wurde in der schlesischen Stadt Ohlau (heute Oława, Polen) geboren. Von 1895 bis 1898 studierte er katholische Theologie in Innsbruck und Breslau, wo er 1899 zum Priester geweiht wurde. Ab 1900 war Bernhard Lichtenberg als Kaplan, Kurat und schließlich als Pfarrer in Berlin tätig. Von 1913 bis 1930 wirkte er als Pfarrer der Herz-Jesu-Gemeinde in Charlottenburg. Während des Ersten Weltkriegs war er Militärgeistlicher in Berlin. Er erhielt die Verdienstmedaille des Roten Kreuzes.

Lichtenberg nahm zugleich regen Anteil am politischen Leben. Von 1913 bis 1920 saß er für die Zentrumsparlei im Charlottenburger Stadtparlament, von 1920 bis 1930 war er Bezirksabgeordneter im Wedding.

Als 1930 das Erzbistum Berlin gegründet wurde, beriet Lichtenberg den neueingesetzten Bischof Christian Schreiber als Domkapitular. 1932 wurde Lichtenberg zum Dompfarrer am Bischofssitz, der [Sankt-Hedwigs-Kathedrale](#) berufen, 1938 ebendort zum [Dompropst](#) ernannt.

Bereits 1931 hetzte Joseph Goebbels, Gauleiter der NSDAP für Groß-Berlin und seit 1930 auch Reichspropagandaleiter, gegen Lichtenberg, da dieser zum Besuch des Anti-Kriegsfilms „Im Westen nichts Neues“ nach dem Roman von Erich Maria Remarque aufgerufen hatte. Lichtenbergs tätiges Engagement für den Frieden war den Nazis ein Dorn im Auge. 1933 durchsuchte die Gestapo erstmals seine Wohnung. Er erhielt anonyme Drohbriefe.

Dompfarrer Lichtenberg ließ sich jedoch nicht einschüchtern. Als ihm ein Sozialdemokrat 1935 von den Zuständen im KZ Esterwegen berichtete, protestierte er in einem an Hermann Göring gerichteten Schreiben gegen die in Esterwegen verübten Morde. Nach der Pogromnacht vom 9. November 1938 betete Dompropst Lichtenberg öffentlich für die verfolgten Juden. Er leitete seit Herbst 1938 das Hilfswerk beim Bischöflichen Ordinariat, das vielen - insbesondere rassistisch - Verfolgten das Leben rettete: Zahlreiche Menschen jüdischer Herkunft konnten durch ihn ins Ausland gelangen.

1941 protestierte Lichtenberg öffentlich in einem Brief an Reichsgesundheitsführer Leonardo Conti gegen die systematische Ermordung unheilbar Kranker und geistig oder körperlich Behinderter („Euthanasieprogramm“), die der Münsteraner Bischof Graf von Galen bekannt gemacht hatte.

Die Gestapo zögerte lange, den bekannten und beliebten Priester zu verhaften. Aufgrund einer [Denunziation](#) wurde Lichtenberg schließlich am 23. Oktober 1941 festgenommen. Man fand bei ihm eine Ankündigung, dass die Gemeinde anonym verbreiteten Hetzaufrufen, bei der Judenverfolgung „mitzuhelfen“, nicht folgen dürfe. Am 22. Mai 1942 wurde Lichtenberg wegen „Kanzelmissbrauchs“ und „Vergehen gegen das Heimtückegesetz“ zu einer zweijährigen Haftstrafe verurteilt. Er verbüßte sie unter schwierigsten Bedingungen im Zuchthaus Tegel. Im Spätherbst 1943 wurde der schwer herz- und nierenkranke Lichtenberg jedoch nicht entlassen, sondern unmittelbar in „Schutzhaft“ genommen: Das Reichssicherheitshauptamt verfügte die Einweisung in ein Konzentrationslager.

Nach wenigen Tagen im Durchgangslager Berlin-Wuhlheide machte der Zug auf dem Transport in das KZ Dachau am 3. November 1943 Zwischenhalt in der Stadt Hof. Der schwerkranke Geistliche wurde in das städtische Krankenhaus eingewiesen. Dort starb er am 5. November. 1965 wurden seine sterblichen Überreste in die Krypta der Berliner Sankt-Hedwigs-Kathedrale überführt.

Der 1965 eingeleitete Seligsprechungsprozess wurde 1996 von Papst Johannes Paul II. mit der Seligsprechung abgeschlossen. 1999 wurde Bernhard Lichtenberg vom Staat Israel durch die Gedenkstätte Yad Vashem mit dem Titel „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Seit dem 4. September 1974 trägt diese Straße seinen Namen. Es gibt eine gleichnamige Straße in Charlottenburg, einen Bernhard-Lichtenberg-Platz in Reinickendorf sowie mehrere Gedenktafeln an den Stätten seines Wirkens in Berlin.